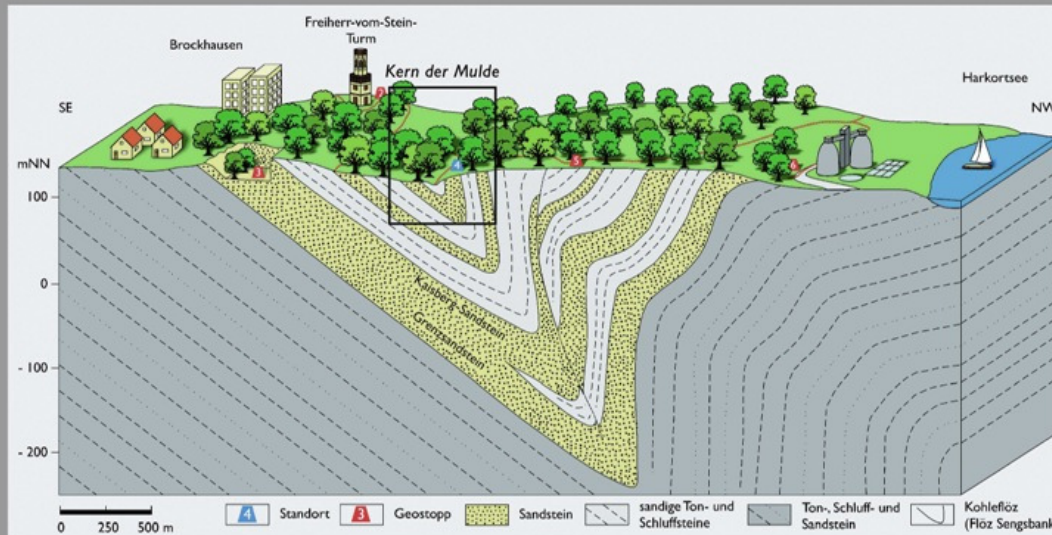




Geopfad Kaisberg

Im Kern der Mulde



Löcher und dunkler Boden im Wald

Wir blicken in das kleine Tal hinunter und sehen den Weg, der zunächst über eine Treppe bergab in Richtung der Eisenbahntrasse führt. An den steilen Böschungen links und rechts des Wegs sieht man an laubfreien Stellen einen tiefbraun bis schwarz-farbenen Boden. Fast am höchsten Punkt der linken Böschung kann man ein ovales, wenige Meter großes und etwa 1 Meter tiefes „Loch“ erspähen.

Es markiert den Beginn zahlreicher solcher Löcher, die sich parallel zum Tal und entlang einer gedachten Linie aufreihen.

Kern der Hiddinghäuser Mulde

Warum ist der Boden schwarz und was bedeuten die Bodenlöcher? Am Hundeübungsplatz haben wir bereits einen kleinen Ausschnitt der Hiddinghäuser Mulde gesehen. Wir betrach-

teten den Grenz- und Kaisbergsandstein am Südflügel der Mulde. Auch der vorherige Standort 3 „gestapelte Flüsse und Urzeit-Bäume“ befindet sich im Niveau des südlichen Falten-schenkels. Meter für Meter sind wir nun vom „äußeren“ Teil der Falte in Richtung Faltenkern gelaufen. Nun befinden wir uns exakt im Scharnier dieser großen weitgespannten Gesteinsfalte. Die rechte Böschung gehört noch zum südlichen Faltenflügel, der linke Hang ist bereits Teil

des nördlichen Faltenflügels. Beide Seiten der Gesteinsfalte sind zum Greifen nah.

Kohleflöz Sengsbank

Im Gegensatz zu den bisher gesehenen Gesteinen, stehen wir hier im Bereich eines Steinkohleflözes. Zu sehen sind noch die kohligen Überreste von Flöz Sengsbank. Es ist das älteste im Ruhrgebiet weit verbreitet vorkommende und regional bergbaulich gewonnene Steinkohleflöz. Am Kaisberg wurde Flöz Sengsbank in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Kohlegewinnung genutzt. Zunächst wurde die Kohle übertage

mit einfachsten Hilfsmitteln abgebaut. Dabei entstanden die als „Pilgen“ bezeichneten Löcher. War die Kohle in der Pinge wegen der zunehmenden Tiefe immer schlechter zu erreichen oder nicht ergiebig genug, so versuchte man sein Glück an einer anderen Stelle. Es entstanden so ganze Pingenreihen, die sich durch den Wald zogen. Das Flöz Sengsbank schien den damaligen Bergleuten ergiebig genug, um nicht nur übertage sondern auch im Stollenbetrieb untertage abzubauen. Unterhalb der Bahntrasse ist noch die damalige Halde „Berg Sinai“ des „Kaisberger Stollens“ zu sehen.

vergrößerter Ausschnitt „Kern der Mulde“

Im kleinen Tälehen oberhalb der Eisenbahntrasse befindet sich der Kern der Hiddinghäuser Mulde. Genau hier kann man anhand des Kohleflözes „Sengsbank“ die Umbiegung der Gesteinsschicht gut nachvollziehen: An beiden Böschungsseiten ist das Kohleflöz zum Greifen nah. Die eine Seite gehört zum nordwestlichen Faltenflügel, die andere zum südwestlichen. In den Pingen findet man die kohligen Reste des ehemaligen Abbaus übertage.

